

Just walking in the rain...

oder

Das Mysterium der dreibeinigen Hunde...

Reise nach Keswick 2.6.98 bis 11.6.98

Von und mit Slim Blue Paul Elfert.

Aufgrund des großen Erfolges der Reiseberichte von Anne, Arno und meiner Wenigkeit im Internet (zuletzt sogar im Bürgernetz Pfaffenhofen!) habe ich mich entschlossen, diesen wieder nach „Gutenbergs Steinzeitart“ zu machen, diesmal aber völlig ohne Fußnoten, weil das einfach nicht mehr „in“ ist. Total uncool sozusagen...

Fast im gleichen Maße wie das englische Pfund stieg, fiel mein Gewicht. Zuletzt war das Pfund von 2,40 auf 3 Mark und mein Gewicht wieder dort, wo es vor vier Jahren in York war: 88 Kilo, genau 17 Kilo weniger als noch Wochen zuvor. Ich MUSS das erwähnen aus historischen Gründen.

Die Reise war in vieler Hinsicht bemerkenswert. England ist mittlerweile das teuerste Reiseland, die Mark nur noch 75 Pfennig wert.

Wir sprachen die meiste Zeit (und zum ersten Mal überhaupt) wirklich Englisch auch untereinander, wir sind viel gewandert und es war eine recht gute Stimmung. Zum erstenmal hatten wir nicht durchgehend schönes Wetter – doch davon später. Und mittlerweile drei von uns (Jimme, Claudia und Wolfgang - immerhin 20%) hatten ein Handy dabei, das allerdings nur für Anrufe nachhause genutzt wurde. Untereinander wärs zu teuer geworden, weil alle Gespräche über Deutschland gelaufen wären.

Diesen Reisebericht schreibe ich übrigens unter Windows 98 (brandneu) mit Word 97. Jedes Jahr ein neues Word...

-8. Tag: Montag, 25. Mai

Wir treffen uns im Müllerbräu in Pfaffenhofen zur Abschlußbesprechung. Und wieder hat eine Geschlechtsumwandlung stattgefunden. Letztes Jahr wurde mein Bruder zur „Mrs.“ und dieses Jahr wurde Gretel Schürer zum „Mr. F. Schurer“.

1. Tag: Dienstag, 2. Juni:

Aufstehen. Die abbestellte tz ist doch im Briefkasten, mein Geldbeutel mit allen Kreditkarten spurlos verschwunden. Nach hektischer Suche finde ich ihn im

Rucksack, wo ich ihn verstaut hatte, um ihn ja nicht zu vergessen. Dort finde ich auch meine Tickets. Oh Hirn!

Pünktlich um 9¹⁵ Uhr ist Strahl (Ray heißt seit geraumer Zeit so) da und fährt Anne und mich zum Flughafen. Der angedrohte Stau von 10km vor Eching ist verschwunden. Es ist heiß und sonnig. Bald trudeln die anderen ein. Bei der Sicherheitskontrolle muß Anne fotografieren, ich nicht, obwohl ich 2 Fotoapparate dabei habe.

Ich habe vergessen, mir ein „Diary“ zu kaufen, am Flughafen kriege ich nur einen Abreibblock. Während wir seelenruhig in der Abflughalle dahindösen, hätten wir bald den Flug versäumt, wenn uns Hans-Martin nicht gesagt hätte, daß wir noch zu einem weit entfernten Flugsteig laufen müssen.

Eine gute Gelegenheit, die Mitreisenden vorzustellen: 8 Damen (Anne, Bärbel, Claudia, Elke, Gretel, Marianne, Rita, Susanne) und 7 Herren (Franz, Hans-Martin, Jimme, Josef, Paul und Wolfgang) sind diesmal mit von der Partie.

Wir besteigen eine ziemlich kleine Maschine, unser Handgepäck müssen wir schweren Herzens abgeben. Auf meinem Platz sitzen ganz andere Leute und Anne ganz woanders. Ich setze mich auf Platz 13, das bringt Glück. Und diesmal schlafe ich nicht ein, obwohl ich neben Anne sitze (das soll keine Anspielung sein!).

Die englischen Schlagzeilen des Tages: 54 Millionen Colas vom Markt genommen, da vergiftet - Gazza darf nicht bei der englischen WM-Mannschaft mitspielen, wegen Prügelns und Saufens – Geri verläßt die Spice Girls, wird durch Pavarotti ersetzt – neue Kornkreise in England gesichtet (nach Jahren! und dann noch in Hamsterrad-Form). Lauter wichtige Dinge also.

13⁰⁷ Uhr. Landung in Manchester. ES REGNET!

13⁴⁵ Uhr. Unser Fahrer Roger von Ken Routledge's Coach erwartet uns mit einem „Mrs. Fishburn“ Schild und wir hören tollen Slang aus Cockermonth. Anne meint, er sei aus Liverpool. Bei strömendem Regen fahren wir auf der Motorway nach Norden in den Lake District.

16³⁰ Uhr. Wir treffen in Keswick bei unseren Hotels ein. Stonegarth die eine Gruppe und Lynwood um die Ecke die andere, zu der auch ich gehöre. Zum erstenmal (aus Schnarchgründen) habe ich ein Einzelzimmer. Es ist winzig wie die Zelle eines Klosterbruders, aber nett. Die Toilette und das Bad sind über eine kurze Treppe runter und eine kurze rauf zu erreichen. Unser Landlord ist natürlich kein Einheimischer, sondern ein

Cockney, kommt aus London und heißt Kelvyn Sheppard. Ein Preiß also...

Wir machen einen kurzen Spaziergang zum See hinunter. Es regnet in Strömen und es will auch nicht aufhören, als ich sowohl Regenjacke als auch Schirm hervorhole. Mist! Der keltische Zauber wirkt nicht mehr!

18 Uhr. Wir landen in Mayson's Vegetarian Restaurant. Ich esse einen Salat und trinke ein Wasser dazu. Die anderen essen leckere Sachen aus Gras und ähnlichen Dingen.

Wir gehen weiter in ein Pub, wo es (gutes) Theakston's Bitter aus Yorkshire und Old Peculiar Strong Version (shitty) gibt. Theakston's ist schon etwas schwer auszusprechen, aber das John Smith's ist auch nicht einfacher.

Eine Bedienung ist aus Edinbra und die andere aus Keswick. Ich erfreue die Schottin mit einigen schottischen Sprüchen. Das ist ungefähr so, wie wenn ein Schwarzer Bayrisch spricht.

Der Regen läßt nach (?), als wir nachhause gehen.

2. Tag: Mittwoch, 3. Juni – 13°

4⁰⁰ Uhr. Ich wache auf, weil es a) hell draußen ist und weil b) die Vögel einen Höllenlärm veranstalten. Ein Blick nach draußen läßt nichts Gutes erwarten: Es regnet in Strömen. Ich finde mein altes Notizbuch für Landwirte von 1997, in dem ich mein Tagebuch weiterführen kann. Der Abreißblock ist echt Mist...

8³⁰ Es gibt ein „Full English Breakfast“, serviert von Christine Sheppard, ebenfalls eine Cockney, ziemlich „kompakt“. Das Essen besteht aus 1 Würstl, 2 Tomaten, Speckch, 1 Spiegelei und 1 Rösti. Dazu gibt es Müsli oder Cornflakes sowie etwas Grapefruit. Franz und ich sind die einzigen, die alles essen. Mit uns im Hotel sind noch Anne, Claudia, Marianne und Josef.

9³⁰ Uhr. Ken Routledge's Coach (Bus) wartet auf uns und wir starten zu einer Rundfahrt durch den Lake District.

10¹⁰ Uhr. Erste Station ist Grasmere, wo wir das Grab von William Wordsworth, Lily Wordsworth und vielen anderen Wordsworths (sprich das mal richtig aus!). Zu blöd, daß außer Anne und Claudia (?) niemand weiß, wer er eigentlich war, der gute Willi. Doch – Elke kennt ihn auch!

11⁵⁰ Uhr. Hawkshead, das berühmte Hawkshead aus dem Song „Being for the Benefit of Mr. Kite“ von den Beatles. Wir besuchen eine Kirche mit uralter riesiger Zentralheizung und Kronleuchtern mit scheußlichen Energiesparlampen.

12³⁰ Uhr. Wir machen Mittag in „The Minstrels Gallery“, einem Teehaus. Die Bedienung meint, Hans-Martin sei mein Sohn (???). Ich esse ein Turkey Sandwich, die anderen Soup of the Day. Mit Erstaunen nehmen die anderen zur Kenntnis, daß ich wieder Wasser trinke.

Die Toilette ist sehr gefährlich. Man muß sich irgendwie hinein winden. Nicht umsonst steht über der

Tür „Bend or Bump, Duck or Grouse!“ (biag di, bum-patz, duck di oder lamentier – so die bayrische Übersetzung).

Trotz verzweifelter Suche habe ich immer noch keinen Regenumhang gefunden. Ich kaufe mir ein paar „Fell Walking Socks“ (Spezialsocken für die örtlichen Berge) und tatsächlich hört es auf zu regnen. Die Wettergötter hatten also ein Einsehen und haben sich mit so einem läppischen Opfer zufriedengegeben...

Über Ambleside (wir wohnen in Keswick in der Ambleside Road 12) erreichen wir um 14¹⁵ Uhr den Kirkstone Pass.

14⁴⁰ Uhr. Wir waten durch Schlamm und Dreck zum Aira Force, einem wildromantischen Wasserfall. Dort treffen wir auf ein Rudel englischer Schulkinder, die wirklich von Kopf bis Fuß voller Dreck sind. Für ein Kind sicher traumhaft!

Es ist sehr baazig, und es gibt viele verrückt gewachsene Bäume. Einer wächst waagrecht aus einem uralten Baum heraus und ein anderer sieht aus wie ein gigantisches Vogelbein mit Krallen.

Es gibt auf der Straße einen Mordsstau, als wir einen Viehtrieb kreuzen. Lauter Kühe mit riesigen prallen Eutern – wie die Girls von der Seite 3 der SUN.

16³⁵ Uhr. Wir besuchen eine mystische Stätte, den Castlerigg Stone Circle. Und wie an allen mystischen Stätten geht mir diesmal der Film aus. Ich habe aber einen dabei, Ellerlätsch! Ich bin etwas enttäuscht, weil die Steine echt mickrig sind. Da habe ich schon ganz andere Oschis gesehen!

18⁰⁰ Uhr. Wir erkunden das nächste Pub in Keswick, Ye olde golden lion. Ich esse ein Vegetable Kiev (ein vegetarisches Fleischpflanzl) mit Salat und Kartoffeln. Sehr schmackhaft, sehr gut. Dazu gibt es ein Theakston's, weil immer Wasser oder Diet Coke ist auch nichts...

Die Toilette ist recht abenteuerlich über eine Außentreppe durch den Regen zu erreichen. Nach einer sehr glaubhaften Theorie von Franz wurden in allen englischen Pubs Küchen geschaffen, indem man einfach die Toiletten halbierte und in dem freien Raum eine Küche einrichtete...

Weil es so schön war, gehen wir gleich ins nächste Pub, das Oddfellows Arms. Dort gibt es endlich mal ein lokales Bier, ein Jennings Cumberland Ale. Das Pint kostet £ 2, also 6 Mark, nicht gerade billig. Cumberland spricht man genauso aus wie bei uns. Es ist der alte Name für Cumbria, dem District, in dem wir uns hier aufhalten, Kurzbezeichnung CA wie Kalifornien...

Hans-Martin schäkert mit einem Pakistani-Girl rum, das zur allgemeinen Überraschung, als Hans-Martin ihr Chips gibt, auf Deutsch sagt „Danke dir, mein kleiner Schatz!“. Hans-Martin versteht es zunächst gar nicht, er ist natürlich auch perplex.

Mit Franz's Incredible Translation Computer suchen wir eine Bezeichnung für die englische Frühstückswurst und kommen auf „greasy rancid sawdust sausage“ (schmierige ranzige Sägemehlwurst).

Später am Abend baut ein Althippie-Pärchen („Black on Gold“ genannt, wobei Black eher grau war und Gold ziemlich blond gefärbt) seine Instrumente auf, einen Lautsprecher genau neben meinem linken Ohr. Speziell für mich, sagt Black!

Als sie beginnen, gehen wir, weil es zu laut ist und weil sie einfach „awful“ singen.

Wir gehen ein paar Türen weiter und landen im „The George Hotel Keswick“, wo wir Anne, Claudia und Marianne treffen. Es tobt hier aber ziemlich (was allerdings nicht an den drei Mädels liegt). Wir trinken noch ein Cumberland Ale (meine Reiseberichte handelten früher von Essen und Sau... äh Trinken, jetzt nur noch vom Trinken?).

Auf einem Bierfilz steht ein guter Spruch: „I never drink water, fish in it!“. Jetzt kann man raten, für was die Pünktchen stehen – sh.., pi.. oder swim?

3. Tag: Donnerstag, 4. Juni – 15°

Es ist nicht sonnig, aber es regnet nicht. Ein scheußliches ICE-Unglück in Eschede ist Tagesthema in den tv-Nachrichten.

0930 (probieren wir jetzt die englische Schreibweise). Wir unternehmen einen Spaziergang durch Keswick. Die Sonne scheint! Unterwegs überfällt uns ein Rudel Schulmädchen aus Carlisle und interviewt uns über alles mögliche. Genug Gelegenheit für ein paar schlaue Antworten.

Im Keswick Country House Hotel nahe des alten Bahnhofs kehren wir ein. Als ich mir ein Glas Wasser kaufe, werde ich prompt dabei fotografiert. Ist das so eine Sensation? Englisch Bier ist ja schließlich auch nur gefärbtes Wasser...

1200 Plötzlich sind wir 6 Männer alleine, weil wir beschließen Mountain Bikes zu mieten. Wir wollen ein bißchen radeln. Leider sind alle Bikes „out“ und wir buchen unseren Vattertagsausflug für den Samstag. Hans-Martin ist unser Leader. Wir haben ihn als jüngsten dazu ernannt.

1300 Kingfisher Restaurant. Ich esse Soup of the Day (hört sich besser an als Tagessuppe) und trinke dazu ein Cola Light *aka* (auch bekannt als, ein neues Wort!) Diet Coke, was wieder als Sensation empfunden wird. Meinen Ruf als Trinker werde ich eben nicht los...

Die anderen essen geschmacklosen Fisch. Die Toilette ist genauso winzig wie das ganze Lokal. Dank Franz's Theorie wissen wir warum...

Wir entdecken einen Shop, der „cum-in“ heißt. Bei Amerikanern dürfte das ein breites Grinsen hervorrufen, weil das ein ziemlich schweinischer Ausdruck im amerikanischen Englisch ist. Soviel dazu. Interessenten wenden sich bitte an Jimme.

Wir kaufen uns Braeburn-Äpfel aus Südafrika und Bananen aus Grönland. Im Tourist Office nerven wir dann das Personal mit dummen Fragen.

Weil uns nichts besseres einfällt, mieten wir uns ein Motorboot für £ 20. Der Verleiher ist sehr grantig. Er

glaubt zunächst, daß wir kein Wort Englisch sprechen. Er fährt Josef (unseren Käptn) an, als der zum Gashebel greift, noch bevor er mit seinen Erklärungen fertig ist. Diesen Sch... Ausländern (vor allen Deutschen) ist ja alles zuzutrauen...

Schließlich dürfen wir ja dann doch fahren. Josef hat schließlich den Motorbootführerschein. Es ist dann ziemlich windig und naß, besonders als wir hart am Wind segeln.

Um 1630 sind wir dann im Café Tea Garden und überbieten uns in der Kunst des kunstvollen Teeverschüttens und Kuchenbröselns. Gut, daß keine Frauen dabei sind. Das gäbe für manchen einen Anschuß.

Um 1800 unternehmen wir einen ersten zaghaften Versuch am Golfplatz und „putten“ etwas. Überrasgender Sieger ist Hans-Martin mit 56 Punkten bei 18 Löchern. Ich habe 59, Claudia 81 Punkte. Bärbel, Franz Jimme und Wolfgang spielen auf dem „richtigen“ 9 Loch-Golfplatz, hier „Miniature-Golf“ genannt. Hier tut sich Franz als aufstrebendes Talent hervor.

2000 Ye Olde Golden Lion. Ich esse ein Plowman's Lunch mit Stilton Schimmelkäse und trinke dazu ein Diet Coke. Wieder eine Sensation! Muß ich einen Ruf haben...

Ein Rudel Girlies lungert im Lokal herum, umlagert von stiernackigen Gorillas im Schwarzenegger Look.

4. Tag: Freitag, 5. Juni – 20°

Ich bin schon wieder um 0400 aufgewacht. Diese Vögel machen einen Höllenlärm...

Es ist sonnig!

0900 Ich stelle fest, daß meine sündteure Wanderflasche Mist ist, da sie umgehend die Temperatur vom heißen Tee annimmt. Unsere Landlady Katherine erbarmt sich und vermietet mir eine Thermosflasche mit heißen Tee.

Wir kaufen uns schmierige Sandwiches bei der unfreundlichen (?) Verkäuferin in der Bäckerei und ich rase mit Josef und Franz zum Schiff. Bald wären wir zu spät gekommen.

1030 Wir setzen über an den Fuß des Catbell Massivs. Hier trennen sich unsere Pfade. Während die anderen den Weg hinauf zum Gipfel nehmen, gehe ich mit Bärbel, Rita, Susanne und Elke am Ufer entlang. Schön gemütlich im Schatten.

Das Wetter ist einfach traumhaft. So kann es bleiben!

Es sieht hier teilweise aus wie am Königs- oder Schliersee. Unterwegs sehen wir einen keltischen Wunschbaum mit hunderten von bunten Schleifen. Teilweise durchqueren wir kleine Moore auf Holzstegen. Wir treffen etwa 1000 Schulkinder, die alle „hi“ zu uns sagen. Bei unserer Brotzeitpause am Ufer ist es so heiß, daß ich tatsächlich meinen Sun Blocker raushole!

Kurz vor unserem Ziel, dem Dorf Grange, erspähe ich hoch oben am Berg mit dem Fernglas Wolfgang, der alleine den Weg herunterkommt. Wir warten auf

ihn. Er ist schon eher runter gegangen, weil er Schwindelprobleme bekommen hatte.

Wir gehen in ein Café mit einer absolut winzigen Toilette (wegen der Küche) und treffen zufällig Gretl, die mit dem Bus hierhergefahren ist. Wolfgang läuft an ihr vorbei und ward nicht mehr gesehen (???).

Ich trinke meinen Tee und esse ein hervorragendes Preßspan-Biskuit mit Apfelgeschmack und 10 Kalorien oder so.

1450 Auf Gretls Ratschlag hin gehen wir ein paar Häuser weiter in das nächste Café.

Hier gibt es eine sehr unfreundliche Bedienung, die uns die Sachen nur hinhält: „So nehmt euch euer Zeug!“. Als wir einzeln zahlen wollen, schreit der Oberwaiter herum, wir sollen gefälligst runterkommen und bei ihm zahlen. Und als ich nach der Toilette frage, werde ich ziemlich barsch abgefertigt. Völlig unenglische Sitten hier! Wo bleibt die englische Höflichkeit?

Mittlerweile sind die anderen auch eingetroffen. Ich entschlief mich mit Susanne und Gretel, mit dem nächsten Bus zurück nach Keswick zu fahren. Uns reicht es!

Im Double Decker unterhalte ich mich sehr nett mit einem Ehepaar aus London. Beides Ex-Lehrer, sie ist Irin. Das ist wirklich ein Kontrast zu den Typen von vorhin und versöhnt mich wieder absolut.

1630 Im nächsten Bus ist niemand aus unserer Gruppe. Na gut, dann gehe ich eben ins Hotel und verbringe den Abend alleine. Selber schuld!

Kaum zurück, treffe ich Hans-Martin und komme gerade zurecht, um mit den anderen zum Golfen zu gehen! Wenn das kein Glück ist...

Diesmal spielen wir „richtig“ Golf – zwar nur mit 2 Schlägern („Clubs“) und nur mit 9 Löchern, aber immerhin! Es macht wirklich Spaß, den Ball vom „tee“ (Abschlag) in die Gegend zu dreschen. Ich stelle mich nicht mal so blöd an und werde als aufstrebendes Jungtalent gefeiert. Ha ha ha...

In der Schlußwertung liege ich dann mit 47 Punkten (gegenüber einer Vorgabe von 27) in der Mitte zwischen Champion Bärbel mit 45 und Josef mit 51.

1900 Wir gehen zum Chinesen und veranstalten ein Dinner for 13. Flugs schiebt man 3-4 Tische zusammen (das hat uns Anne mühsam abgewöhnt, und jetzt das...) und wir ordern ein Menü für 3 Leute plus 1 Soup extra für 4 Leute – Hans-Martin, Wolfgang, Rita und ich. Claudia und Marianne kommen später. Es wird angebaut zum Dinner for 15.

Wir essen Königskrabbe, Fleisch süßsauer, Spare ribs und es ist echt gut.

Das Bezahlen ist wieder etwas kompliziert. Wir werfen solange Geldscheine auf den Tisch, bis wir unsere £ 54 zusammen haben. 40 Mark für jeden, das geht ja direkt noch...

Wir gehen anschließend ins Dog and Gun, wo wir uns einige Pints Theakston's hinter die Binde kippen. Diesmal trinke ich auch ein Bierchen.

Das nette Schottenmädel hinter der Bar heißt Gill. Es gibt ein Lied von den Beatles: „Her name was Gill,

but she called herself Lil, but everyone knew her as Nancy“.

Ich unterhalte sie mit einigen schottischen Sprüchen: „Ets a braw brecht moonlet necht thes necht (It's a broad bright moonlit night this night)“ und „Fesh en de rever, pegs and coos (fish in the river, pigs and cows)“. Wie vielleicht erwähnt, wirke ich wohl wie ein Schwarzer, der bayrisch spricht. Ein Deutscher, der Schottisch spricht, oder sagen wir besser, ein Bayer, der Schottisch schlecht nachmacht...

Dank der englischen Pub Closing Times sind wir noch vor Mitternacht zuhause. Bekanntlich heißt es Schließzeiten, weil sie so früh schließen. Bei uns heißt es ja Öffnungszeiten, weil wir länger offen haben...

5. Tag: Samstag, 6. Juni – 14°

Es regnet und in Deutschland hat es 33°! So ein Glick! Müssen wir nicht schwitzen!

Anne hat uns verlassen, vermutlich weil sie die ewigen Verstümmelungen ihrer Muttersprache nicht mehr ertragen konnte. Wir unterhalten uns beim Frühstück übrigens immer auf Englisch – sehr zur Verwunderung und Unterhaltung der anwesenden Engländer und Schotten. Muß sich teuflisch gut anhören, unser Bavarian English...

Die Schlagzeile des Tages: „Volkswagen kauft Rolls Royce“. Das heißt ja dann nichts anderes, als daß Queen Lizzy mit einem VW rumfährt. Ein harter Schlag für Great Britain!

1000 Es schüttet! Vor lauter Verzweiflung kaufe ich mir bei Woolworth einen Regenschirm. Wir latschen auf dem Markt herum und die anderen kaufen sich diverses Regenzeug, Rita eine poppige gelbe Regenjacke. Jetzt sieht man sie schon von weitem...

1130 Ein kleines Vegetarian Restaurant, „The Lakeland Peddler“. Der Kaffee ist echt gut, nur mit der Orangen-Karotten-Suppe kann ich mich nicht anfreunden. Ich tausche mit Rita und esse einen Karottenkuchen. Franz isßt was ganz was exotisches – einen Apfelstrudel.

Es schüttet immer noch. Um 1200 gehen wir zum Bikeverleiher und „canceln“ unsere Biketour. Der Inhaber sieht „Herman Munster“ von den „Munsters“ ziemlich ähnlich. Er ist jedoch sehr sehr freundlich und verschiebt unsere Reservierung auf Sonntag.

Einer plötzlichen Eingebung folgend, gehen wir zur Bus Station und sind um 1230 mit dem nächstbesten Bus auf dem Weg nach Cockermonth!

1315 kommt die Sonne raus und ist um 1330 bei unserer Ankunft wieder weg. Es beginnt wieder zu tröpfeln.

Wir gehen ins Tourist Office, finden jedoch nichts gescheites zum Ansehen. Es gäbe hier die Jennings Brauerei zum ansehen und die Main Street. Aber das war's dann schon! Cockermonth ist (k)eine Reise wert?

Im ersten Pub, dem Red Bull (weder verwandt noch verschwägert mit dem österreichischen Gesöff), steht ein Skinhead im Fußballdress hinter der Bar. Einige

Besoffene grinsen uns an und der „Village Idiot“ (Dorfdepp) grölt uns irgendwas zu. Nein, nichts wie weg!

Im Old Brown Cow ist es dann wesentlich gemütlicher. Wir schütten uns ein Diet Coke nach dem anderen hinein und sehen Golf, Cricket (sehr aufregend!) und ein Pferderennen in Derby (sprich Darbi) an. Es gewinnt ein französischer (!) Jockey auf einem irischen (!) Pferd, das einem arabischen Scheich (!) gehört. Ein weiterer Schlag für Great Britain.

Die Sonne kommt für einige Minuten hervor. Nach dem kurzen Intermezzo beginnt es aber gottseidank wieder zu tröpfeln.

Zurück im Hotel schlafen wir erst mal ein paar Runden, bevor wir uns um 1915 zum großen Treffen an der „Moot Hall“ am Hauptplatz einfinden.

Wir beschließen in die Pizzeria „The loose box“ zu gehen. Wir nehmen auch alle Platz, nachdem wir uns aus unseren Regensachen (es regnet schon wieder) geschält haben.

Beim Studium der Speisekarte vergeht uns der Appetit: £ 8 (24 Mark) für ein Pizza mit Käse und Tomaten, das ist wirklich zuviel. Franz meint, für das gleiche Geld gäbe es beim Chinesen „a Ant'n“ und er hat wirklich recht! Also packen wir wieder zusammen und verlassen unter den Blicken des erstaunten Kellners (er hat sich die ganze Zeit nicht blicken lassen) fluchtartig das Lokal.

2000 Wir landen im „Four in hand“, einem kleinen gemütlichen Pub, das vor einigen Tagen noch zu kalt war, aber jetzt absolut gut ist. Während die anderen reinhauen, ernähre ich mich flüssig mit einem Cumberland Ale (Local Beer, 4%). Ich entdecke ein Gesöff namens Sneck Lifter. Angeblich ist es Cider mit Ale. Muß ich mal probieren.

Es gibt auch noch ein „Cocker Hoop“. Doch das erinnert mich an die Hundehaufenwarnschilder, die man hier überall sieht „Scoop the poop!“ (Guck der Hundehaufen).

Ich unterhalte mich hervorragend mit einem Aborigine-Ehepaar aus Coventry. Er sieht ein bißchen aus wie Eddie the Eagle und bezeichnet mich als den „most extra bird of the group“ (der extrigste Vogel der Gruppe), als ich mit allen möglichen englischen Dialekten um mich werfe.

Als wir gehen wollen, liegt irgendwie eine Stimmung kurz vor einer Schlägerei in der Luft. Einige Typen sind ziemlich aggressiv.

Der lokale Village Idiot von Keswick namens Ian XXXson spricht den wildesten Cumberland Dialect, den man sich vorstellen kann. Er ist ziemlich besoffen und Wikinger, sagt er. Ich meine, ich sei auch Wikinger, doch als er meinen Namen Elfert hört, meint er nur, das sei Anglosaxon und die hätten die Wikinger abgemurxt.

Ich muß sämtliche Schalter meiner eingebauten Übersetzungsmaschine umlegen und nach einer Viertelstunde Dialektkanonade seitens Ian verstehe ich ihn endlich! Boah eh – hard work!

Kurz vor Mitternacht wieder zuhause. Es regnet nicht mehr...

6. Tag: Sonntag, 7. Juni – 14°

Es ist bedeckt, regnet jedoch nicht. Beim Lesen meiner Aufzeichnungen stelle ich fest, daß ich mittlerweile in einem Kauderwelsch aus Englisch und Deutsch schreibe. Like Arnold (Schwarzenegger)...

1030 Uhr. Wir gehen wieder zum Golfen, diesmal bin ich total außer Form und schlage 54 Punkte. Wolfgang und Franz steigern sich und haben jeweils 44.

Wir stellen fest, daß hier sehr viele dreibeinige Hunde rumlaufen. Wohl alles Opfer des Killer Sheep (von Monty Python). Oder – es gab doch beim Chinesen Hundehaxerl, oder nicht?

Ich kaufe mir zum Lunch einen Veggie Burger, der nicht mal schlecht schmeckt. Fleischpflanzl ohne Fleisch mit einem Diet Coke (ist das wirklich noch Paul oder sein Double?).

1230 Wir starten zur großen Biketour nach Threlkeld entlang der alten Bahnstrecke.

Wir sind mit Helmen bewaffnet (hoffentlich kriegen wir die Dokumentarfotos von Josef zu sehen) und die Mountain Bikes sind ok, obwohl der Spaß nicht gerade billig ist. £ 20 pro Nase. Dafür kriegt man woanders einen Mietwagen. Zu allem Überfluß entdecken wir gegenüber noch einen billigeren Bike Vermieter.

Prompt verfahren wir uns im ungewohnten Linksverkehr und dann finden wir doch noch die alte Bahnstrecke. Es geht zügig gerade dahin, bis wir plötzlich vor einem ziemlich steilen Hügel stehen, der unter der Schnellstraße durchführt. Ein Blick in die Karte und ein Rückruf auf dem Handy (nur ein Scherz – wir haben Spaziergänger gefragt) sagt uns, daß wir doch richtig sind. Auf der anderen Seite dürfen wir unsere Bikes wieder die Treppen hinunterschleppen. Aber dann geht es einem Fluß entlang durch eine recht reizvolle Gegend. Es sieht hier aus wie an der Isar zwischen Garching und Unterföhring...

Unterwegs sehen wir ein Schaf liegen. Wir meinen zuerst, es sei tot, aber es atmet, also schläft es wohl.

Nach etwa 10 Kilometern treffen wir in Threlkeld ein. Hier wohnt Norman Fishburn, der 85jährige Vater von Anne Fishburn, unserer sportlichen Englischlehrerin.

Im Salutation Inn, dem einzigen Pub des Ortes, machen wir Brotzeit. Der Waiter kennt Norman, weil er sein Nachbar ist. Er ist erstaunt, daß wir Deutschen Norman the Vicar kennen. Ich wußte echt bis heute nicht, daß Norman Pfarrer war. Das kommt davon, wenn man immer schläft, wenn Anne was erzählt...

Auf dem Rückweg beginnt es wieder zu tröpfeln. Da Mountain Bikes keine Schutzbleche haben, sind wir alle vorne und hinten nach einiger Zeit ziemlich voll Dreck. Das ist aber das Zeichen von echten Mountain Bikern! Dreck zwischen den Zähnen und hinten auch!

Die anderen wollen noch zu einer kleinen Bergtour starten. Leider beginnt es zu schütten und wir brechen

die Tour eine Stunde vor Ende ab und biken zum Verleih zurück. Später meint Bärbel, sie hätte mich vom Bus aus beim Rad schieben erwischt. Aber das muß ich energisch dementieren. Ich habe nur eine Straße überquert und fand mich im englischen Verkehr nicht mehr zurecht...

Was wirklich bemerkenswert ist und was sicher Anne gerne hören wird: Wir haben den ganzen Tag nur Englisch miteinander gesprochen! Hans-Martin begann ganz konsequent damit und wir zogen zwangsläufig nach, weil er plötzlich kein Deutsch mehr verstand.

Zurück im Hotel lese ich und schlafe ein bißchen.

1915 Wir treffen uns wieder an der Moot Hall und nach einigen vergeblichen Versuchen erwische ich endlich Rosi am Telefon. Ich beschließe zum erstenmal, mir ein Handy zu kaufen... (am 24.6. hatte ich dann wirklich eins).

Wir sind in einem Pub, dessen Name ich mir leider nicht aufgeschrieben habe. Irgendwas mit Queens Arms oder so...

Ich esse „deep fried potato skins with blue cheese sauce“ für £ 2.25 = 4 Viertel Kartoffeln mit Schale (nicht Kartoffelschale) und etwas Käsesauce. Erst als ich das Ganze mit Resten von Franz's und Bärbel's Essen garniere, schmeckt es richtig „rund“. Ich werde dem Küchenchef meine Creation der Nouvelle Cuisine andienen. Er sollte wirklich die Tartar-Sauce vom Fisch für die Kartoffeln hernehmen, dann schmeckt es wie Kartoffelschalen mit Tartar-Sauce...

Der deutschsprechende Kellner schleift plötzlich Christine aus Frankfurt an. Sie ist Franchise-Nehmerin (wie es so schön auf Deutsch heißt) eines Cafés in Grasmere und wohnt schon seit 9 Jahren hier. Sie ist mit ihrem Mann verkracht (nach 5 Wochen Ehe), sagt sie. Kein Wunder, hat sie doch schon mit fast allen Männern hier im Lokal rumgeknutscht. Wie wir mitgekriegt haben, ist ihr Mann mit ihrer Freundin abgehauen.

Sie babbelt wie ein hessisches Maschineg'wehr, raucht wie ein Schlot und rückt mir immer mehr auf die Pelle. Zum Schluß hat sie mich halb vom Stuhl geschoben und begutachtet Franz. „Ein schöner Mann“ meint sie. Ich behaupte, das sei „Francesco, un' Italiano di Milano“. Ihre Mutter sei (angeblich) Italienerin, meint sie, und redet Franz auf italienisch an. Der versteht nur Bahnhof und meint nur trocken „ha, wos?“.

Inzwischen ist ihr Mann wieder aufgetaucht. Er ist anscheinend (nicht ohne Grund) sehr eifersüchtig und spielt mit seinem Klappmesser – nicht wirklich, aber er ist etwas stinkig...

Sarah ist auch dabei. Sie ist ein Geordie (aus Newcastle) und sieht genauso aus wie die Tochter meines Cousins Josef! Aber echt! Ihre Freundin mag anscheinend keine Deutschen und meint nur „we won the war“ (wir haben den Krieg gewonnen). Diesen Spruch haben anscheinend viele junge Leute drauf. Wir sollten ihn noch öfters hören – was immer das bedeuten mag...

Christine meint, wir sollten Englisch viel schneller sprechen. Josef meint darauf nur trocken, das ginge

nicht, weil wir zuerst alles von Bayrisch in Hochdeutsch und dann in Englisch übersetzen müßten. Und Bayern reden normalerweise eh nicht schnell. Nur wenn jemand behauptet, wir denken auch langsam, dann werden wir „zintig“.

Als ich im Hotel bin, muß ich alles zum Lüften aufhängen, weil ich stinke wie ein altes 300jähriges Pub...

7. Tag: Montag, 8. Juni – 16°

Wir fahren mit dem Bus nach Straithlath oder so. Anne will mit uns eine „very flat route“ (sehr flache Route) begehen. Es geht aber dann ziemlich steil bergauf. Das geht ganz schön auf die Haxen und die Lunge für uns Flachlandtiroler. Wenn ich Norman so dahinnerrennen sehe, könnte man glatt neidisch werden. Aber als wir den Paß erreichen, war es doch halb so schlimm und dann geht es stetig bergab.

In einem kleinen Café kaufe ich mir einen capuccino. Draußen auf den Tischen klettern einige Hühner herum. Sie waren schon recht fleißig und haben eifrig gelegt – allerdings keine Eier...

Die anderen machen Brotzeit am Bach und – shit and piss! – es beginnt wieder zu regnen!

Regen wechselt sich ab mit leichtem Regen und dann wieder heftigem Regen. Auf alle Fälle gibt es soviel, daß mir meine Regenjacke und mein Schirm garnichts mehr nützen und ich irgendwann naß bis auf die Haut bin. Wenn der Regen dann mal aufhört, sind sofort Millionen von „Mitches“ (winzige Mücken, die entsetzlich stechen) unterwegs und fressen uns halb auf.

Am Lake Derwentwater angekommen, trennt sich unsere Gruppe. Ich schließe mich einigen Leuten an, die am Ufer entlang nach Keswick zurückgehen wollen. Der Weg zieht sich ganz schön hin, zum Schluß wandern wir zwischen vielen vielen Schafen über Wiesen mit viel viel Schafkugeln...

1445 Im Café am See kaufen wir uns Tee, Kaffee und so leckere Sachen wie Karottenkuchen und Erdbeeren.

Als wir wieder halbwegs trocken sind, kaufe ich mir unter der modischen Beratung von Rita eine antarktistaugliche Regenjacke in blau (ziemlich blau) für läppische £30, die mir sofort den Spitznamen „blue Paul“ einträgt.

Ich kaufe mir ein Buch von einem gewissen Bryson über englische Sprache. Anschließend genehmigen wir uns im Ye Olde Golden Lion ein Bierchen.

1900 Wir gehen ins Cellar Inn. Hier gibt es Jennings Bitter „from the cask and handpulled“ (aus dem Bottich, lauwarm, handgeschöpft – so die sinngemäße Übersetzung).

Der Inhaber ist stolz drauf, daß er Bitburger vom Faß und Schneider Weißbier hat. Eigenartigerweise schenkt er das Pils auch in Weißbiergläsern aus. Als ich ihn drauf anspreche, meint er, er verkaufe „bayrisches Bier in bayrischen Gläsern“. Nun gut, wenn er meint...

Er hat noch „Jennings Old Smoothy from the keg“ (der alte Schmuser aus dem Faß). Das ist kühl und aus dem Faß. Angeblich ist das irgendeine Paste oder so – igitt, igitt...

2130 Wir gehen zu Gill ins Dog and Gun. Ein schwarzhaariges Mädchen, das aussieht wie Mel B von den Spice Girls (sie kennen doch Mel B?) rückt nach einiger Zeit auch mit dem Satz raus „we won the war“. Ich meine nur, ja, ich hätte auch davon gehört. Und ich denke mir, das muß jetzt modern sein. World War II Revival oder so. Letztes Jahr haben sie ja die Hippies recycled. Und jetzt sind halt ältere Jahrgänge dran...

Treffsicher sortiert sie Josef als Bulgaren ein. Dabei hat sie nur statt „Bavaria“ „Bulgaria“ verstanden. Ihr gefällt Josef's bayrisches Englisch.

Gill erzählt mir, sie hätte einmal Duetsch gelernt „einss, sswei, drei“ und sie hätte da Helga geheißt. Sie hätte das dann auf Petra geändert. Ach ja...

Ihre Kollegin heißt Debbie (ich frage immer alle nach ihren Namen) und ist eine hiesige aus Cumbria. Ihr Dialekt klingt wie eine Mischung aus Liverpool/Schottisch/Yorkshire. Gill ist die Tochter der Chef'in. Ach ja, mhm. Very interesting, indeed.

8. Tag: Dienstag, 9. Juni – 18°

Es regnet und zu allem Überfluß hat unser Landlord seine Bierwampe in ein Eric-Clapton-T-Shirt gezwängt...

Sein Kind hat er mit Marmite® beruhigt. Wir haben es viel später probiert. Es schmeckt wie Lebertran oder Maggi. Und wenn wirklich die englischen Kinder damit aufgezogen werden, erklärt das vieles. Verschrobene Engländer und so...

0930 Wir starten zu unserer nächsten großen Tages-tour (tolle Trennung: Tage-stour) zu den Römern (Claudia Römers Verwandte), Hadrian's Wall, um genau zu sein. Ein Art Limes, den die Römer (bzw. der olle Hadrian) erbauten, um die blautätowierten wilden Picts aus dem Norden abzuhalten.

1100 In Housesteads angelangt, unternehmen wir einen kurzen Spaziergang von 10 min FBT (Fishburn-Time). Diese neue Einheit hatten wir erfunden, da man Anne's (sportliche) Zeitangaben als Fußkranker stets mal 3 nehmen muß. Also 10 min FMT = 30 min Normalzeit.

Es gibt hier viele Ruinen zu sehen, garniert mit den überall herumliegenden Schafskugeln und grölenden französischen Schulkindern. Mein Französisch ist anscheinend so schlecht, daß sie gleich fluchtartig das Weite suchen.

Es ist bedeckt, ziemlich windig, aber es regnet nicht. Immerhin ein Fortschritt!

Sehr interessant ist das römische „Loo“ (Klo). Es war ein Plumpsklo mit Wasserspülung. Man saß sich gemütlich gegenüber und statt Toilettenpapier verwendete man Schwämme, die auf einen Stock gespießt waren...

Anne und noch einige unternahmen eine kurze (nach Fishburn-Maßstäben) Wanderung am Wall entlang (sehr flach für Bergsteiger, höllisch für Fußkranke – siehe oben).

Beim Abstieg rutsche ich im feuchten Gras aus und lande in einer Pfütze. Dammit! Bloody Romans (Verflucht, Sch... Rämer!).

Ich fuhr mit dem Rest der Gruppe mit dem Bus zum Twice Brewed Inn, das kommt gleich nach Once Brewed.

Bezüglich der Abholung der anderen bestand etwas Konfusion, weil zwar die Zeit, aber nicht der genaue Ort feststanden. Aber nachdem uns Roger im Inn abgesetzt hatte, konnte er zielstrebig (ohne unser blödes Gequatsche) die anderen aufklauben.

Wir bestellen Essen, es gibt einige Verwirrung, da eine Horde Amerikaner von nebenan zahlt, was sie bereits gegessen haben und wir zahlen, was wir essen wollen. Als Rita bestellt, bedient sich die Landlady einfach in Josefs Geldbeutel (!?).

Ich bestelle mir Soup of the Day mit Diet Pepsi. Diet Pepsi hat ein besseres Bouquet als Diet Coke und korkt auch nicht so...

Eigenartigerweise haben einige meiner „Studienkollegen“ Probleme mit der Landlady und ihren Waiters. Ich habe keine, da ich kurz und präzise serienmäßiges Essen ordere und passend bezahle.

Bei Austragen des Essens kommt es dann zu dramatischen Szenen, da einige drei Essen, andere wieder nur eins und wiederum andere zwei Essen auf einem Coupon bestellt haben. Und es werden nur Nummern gerufen. Die Bedienungen sind dem Nervenzusammenbruch nahe. Sie wissen es anscheinend nicht zu handeln (neudeutsch).

Endlich haben wir alle drei Fishburn Girls beisammen: Anne, Liddy und Chris. Chris hat endlich einmal ihren Peter (?) geheiratet. Wir sehen uns Hochzeitsfotos an. Diese Pfarrerstochter – leben entweder jahrelang einfach so mit jemand zusammen oder heiraten geschiedene Männer!

1415 Vinolanda, ein weiteres römisches Fort mit einem rekonstruierten Wehrturm. Zielstrebig gerate ich in ein Sumpfloch. Soviel zu meiner Geschicklichkeit...

Es gibt noch ein altes Herrenhaus mit einem odel-farbenen Fluß (Moorwasser), diversen römischen Schnickschnack und einem netten Garten.

1500 Uhr Sonne für 2 Minuten! 1530 Sonne für 5 Minuten. 1600 Uhr. Ich bin zurück im Bus und es beginnt zu regnen!

Durch einen Kommunikationsfehler (die Handys waren ausgefallen) kam die Hälfte der Party erst um 1630 zurück. Zur Strafe durften sie im Regen waten. Sie hatten aber echt nicht gewußt, daß wir uns um 1600 treffen, ich habe es auch nur gewußt, weil ich einfach gefragt habe...

Es schüttet während der ganzen Rückfahrt durch eine sehr Highland-ähnliche Landschaft. Wir hatten doch Glück, oder nicht? Die alte Magie kehrt zurück...

1900 Mit Anne, Franz, Bärbel beim Chinesen (Golden Hill Restaurant). Wir lassen es uns echt gut gehen und haben einen gemütlichen Abend.

Der Golfabend muß leider wegen Regen ausfallen.

Am Bootsteg chartern wir ein Boot für Freitag (Farewell Party). Der Verkäufer fragt glatt über Sprechfunk nach, als eine alte Dame wissen will, ob der Candy (das Candy?) weiblich oder sächlich – Quatsch – ob es weich oder hart ist.

2030 Wir finden uns im Four in Hand ein. Ich esse nichts und trinke nur ein Cumberland Ale. Dann probiere ich endlich den mysteriösen Sneck Lifter und – bäh, er schmeckt scheußlich!

Ich lasse das Glas rumgehen, damit jeder was davon hat, aber jeder verzieht den Mund. Nicht mal die harten Guinness Trinker finden Gefallen dran. Schließlich lasse ich es stehen.

Das hat die Aufmerksamkeit von Alan erregt, der an der Bar steht. Er ist ein blonder Riese aus Sunderland (mit Handy). Seine Frau Carol ist sehr hübsch und sieht mich die ganze Zeit sehr interessiert an. Es gibt halt wenig verrückte Deutsche wie mich...

Wir unterhalten uns wirklich prima über alles mögliche, Josef mischt auch mit und Anne hört interessiert zu. Es ist wirklich nett – bis, ja bis – ich aus Versehen sage, die Iren seien nette Leute und Irland ein schönes Land.

Kaum hatte ich das gesagt, ging Alan buchstäblich in die Luft! „Wir hassen die Iren und Tony Blair verkauft unser Nordirland. Aber das lassen wir (?) uns nicht gefallen!“. Außerdem meinte er, er sei weder Rassist noch Faschist, aber er mag nun mal keine Leute aus Newcastle (10 km von Sunderland weg), aus Schottland schon gleich nicht, und Franzosen ja schon wirklich nicht. Ich versuche, auf Österreicher abzulenken, aber das nutzt nichts mehr.

„Was ist mit Deutschen?“ will ich schon bald fragen, lasse es aber bleiben, weil ich nicht eins auf die Nase kriegen will.

Alan beantwortet die Frage selbst, als er sein Bier stehen läßt und einfach mit seiner Holden verschwindet. Sie sagt wenigstens noch „Bye“.

Anne ist ziemlich geschockt, sie kann es garnicht fassen. Aber schließlich gibt es bei uns in Deutschland auch genügend Ausländerhasser. Das darf man nicht vergessen.

Ich muß sagen, dergleichen habe ich auch noch nicht erlebt. Ich werde wohl in Zukunft meine Begeisterung für Irland in England verschweigen müssen, außer es heißt jemand O'Connor oder O'Brian...

Leider Gottes sind für uns Griechen und Türken, Araber und Israelis und eben Engländer und Iren fast gleich, aber für die Betroffenen eben nicht.

Nun gut, der Barkeeper aus Liverpool meint nur, er sei hier auch Ausländer wie wir und sein Kollege aus Newcastle pflichtet ihm bei. Wir alle sind Ausländer, fast überall auf der Welt!

Rein zufällig ist der Eigentümer des Pubs auch hier, ein offensichtlich reicher und gebildeter Schotte (gibt's

sowas auch?), der aber astreines Englisch spricht. Very sophisticated!

9. Tag: Mittwoch, 10. Juni - ??°

Es regnet. Das ist kein Wunder, weil das Wetter in Sky News von Tulip Computers gesponsort wird. Und Tulip ist bekanntlich pleite gegangen...

Mit Franz gehe ich zur Edinburgh Woolen Mill, wo er ohne Probleme seinen (getragenen) Regenumbang gegen einen Pullover umtauscht (!).

Anschließend treffen wir uns mit den anderen und machen uns auf den langen Weg nach Threlkeld, auf der gleichen Route wie mit dem Radl, entlang der alten Bahnlinie.

Es regnet Gottseidank nicht, es ist sogar sehr angenehm zum Wandern, aber es zieht sich schon um einiges länger hin, als mit dem Radl.

Unterwegs sehen wir das schlafende Schaf wieder. Es schläft immer noch, aber diesmal wohl für immer, da es zahllose Fliegen umkreisen. Schlimm.

Wenden wir uns anderen Dingen zu: zählen auf Wikingerisch, z.B:

- 1 Yan (Sohn von Rita)
- 2 Tyan (Warwick, eine amerikanische Sängerin)
- 3 Tethera (die Milchtüten, Tetrapaks)
- 4 Methera (germanischer Honigtrunk)
- 5 Pimp (englisch für Zuhälter)
- 6 Setherera (ein Kässbohrer-Bus)
- 7 Lethera (englisch für Brief)
- 8 Hovera (ein Luftkissenboot)
- 9 Dovra (serbokroatisch für gut)
- 10 Dick (englisch für Pillermann)

So haben früher die Hirten ihre Schafe gezählt. Merken und auswendig lernen. Sie werden es sicher notwendig brauchen... Wenn Sie einmal einen Wikinger treffen, können Sie gleich 5 zu ihm sagen und er hätte einen ganz kleinen 10.

Um 1230 findet die große Invasion der „German Fishburns“ im Salutation Inn in Threlkeld statt. Ein Stoßkommando von merkwürdig englisch sprechenden Bikern war ja schon mal hier...

Was uns auffällt, daß es hier viele Bonsai-Collies (Schrumpf-Lassies) gibt. Nach den dreibeinigen Hunden von Keswick eine neue interessante Spezies.

Wir quetschen uns alle in einen kleinen Nebenraum, Norman ist auch gekommen und wir essen Riesenburger und ähnliches. Ich esse ein Chickensandwich und Pommes von Hans-Martin. Es ist halt gut, wenn man sagt, man macht eine Diät, dann kann man bei den anderen schnorren...

1430 Uhr. Wir beschließen (ich unter anderem auch), das örtliche Mining Museum zu besuchen.

Norman meint, das seien ca. 15 Minuten zu Fuß. Wir rechnen mal schnell um: 15 min FBT = 45 min. Ok.

Es geht ziemlich bergauf (es ist flach für Fishburns). Der Lohn für all die Mühen ist ein kleines Museum mit vielen Steinen. Die Verwalterin ist voll der Freude, daß nach Jahren endlich mal Besucher kommen. Und noch dazu so interessierte...

Es ist ziemlich windig hier oben und der Steinbruch sieht wirklich aus wie ein Steinbruch. Ziemlich deutsch, weil hier vor etwa 300 Jahren deutsche Bergleute aus Augsburg „gschafft hen“.

Nein, wir kennen keinen der Leute. Wir sind auch von „a different part of Germany“. Und wir kennen keinen „Mr. Häberle oder Mr. Schäuble“. Doch, letzteren kennen wir, zumindestens einen seiner Nachfahren?

Auf dem Weg nach unten habe ich Gelegenheit, mir von Jimme ausführlich sein Handy erklären zu lassen. Ich muß mir auch eins kaufen...

1600 Auf dem Weg zu Norman. Es geht ziemlich flach den Berg hinauf, etwa 1 Minute (nach Fishburn-Definition). Aber es war wohl klar, daß Norman nicht unten im Tal wohnt, sondern weiter oben...

Er hat ein recht nettes kleines Haus mit Bach im Garten. Es ist saugemütlich, als wir Tee trinken und Gebäck mit Cumberland Cream (?) und Streichwurstbrote essen. Norman überläßt mir seinen Ehrenplatz am Kamin. Ich räume diesen jedoch bald, da dieser eben dem Hausherrn zusteht und nicht einem dahergelaufenen Touristen from Bulgaria.

Wir fahren mit dem Bus nachhause und sind gerade rechtzeitig im Hotel, um die armen Schotten 1:2 gegen Brasilien verlieren zu sehen – mit einem Eigentor. Und wir wollten heute massiv die Schotten unterstützen in einem Pub mit Großbildschirm. Es war vielleicht besser, daß wir es nicht getan haben. Es könnten ja Alans unterwegs sein...

Wir gehen zum Golfspielen. Josef, Rita und ich putten. Wir brechen das Spiel jedoch vorzeitig wegen akutem Mückenfraß ab. Diese Sch...mitches fressen einen wirklich bei lebendigem Leib auf!

2000 Oddfellow Arms. Wir trinken Cumberland Ale, sehen Fußball (Marokko gegen Irgendjemand, Hadji schießt ein Tor) und essen Jacket Potatoes. Ich esse einen mit Vegetarian Curry und gehe fast in Flammen auf. Das ist so scharf, daß man wirklich garkeinen Geschmack mehr hat. Weiter hinten sitzen die anderen. Auch dort kann man vereinzelt Rauchwolken aufsteigen sehen.

Franz erzählt uns stolz, daß er mit dem Barkeeper einen tollen Handel gemacht habe: ½ pint Cumberland Ale mit 50% Preisnachlaß gegenüber einem Full Pint! Wirklich ein tolles Geschäft, hi hi hi...

Golden Lion. Und wer kreuzt auf? Christine! Ihr Mann ist auch dabei und demonstriert mir, wie man 1 Pint (=0,576 Liter) in 10 Sekunden „downt“ (obeschoabt). Gute Leistung, echt...

Ich komme mit Christine zu den anderen zurück, was (speziell) bei Anne und Claudia (frisch vom Theater gekommen) zu großer Begeisterung führt. Noch

dazu, wo ich Anne auf den Fuß steige. Und dann noch dieser Umgang – shocking!

Michael (mit Cumberland Accent) und sein Freund Alistair (mit Oxford Slang) fahren ein echtes Kontrastprogramm. Lustig, wie die wohl Kumpel geworden sein mögen...

Die Meinungen über Christine gehen hier sehr auseinander. Bei den Frauen findet sie keinen Anklang, bei den Männern auch keinen (offizielle Darstellung). Wegen möglicher Verwicklungen zwischen Hans-Martin und Michael halte ich mich aus allem raus und unterhalte mich mit Alistair. Der Kerl hat wirklich ein cooles Englisch drauf. Die Queen spricht im Vergleich dazu wirklich übelsten Cockneyslang.

Wir werden von der Barkeeperin kurz nach der Sperrstunde zügig rausgeworfen und treffen draußen auf dem Hauptplatz den örtlichen Polizisten, der natürlich auch Christine kennt.

10. Tag, Donnerstag 11. Juni – 18°

Während Anne, Hans-Martin und Wolfgang den Skiddaw erklimmen, unternehmen Jimme, Rita, Josef und ich eine Bustour zum Lake Windermere.

1100 Grasmere. Ich werde von einem Schulmädchen interviewt (das muß z.Zt. modern sein). Das größte Problem im Lake District? „Zuviel Regen!“ Wie kann man es lösen? „Mehr Sonne!“ Ich weiß schon, jetzt werden einige sagen, das kann er, kleine Kinder verarschen...

Wir stoßen auf das lustige Wort „Abseiling“, das genau das bedeutet – Abseilen. I am absailing, we shall abseil tomorrow.

1230 Ambleside – Keswick Road.

In der Church Road finden wir ein sehr nettes Bistro „Lucy’s on the plate“. Ich esse ein Ciabatta (Semmeln mit Tomaten und Mozzarella) und trinke ein Wasser dazu. Kostet £ 4.95.

Die im Hintergrund dudelnde Bluesmusik inspiriert mich zu folgendem Song-Text:

„I am hatsching beside my shoes, singing the Skiddaw Blues“ (The Wolfgang Schürer Blues).

Windermere. Wir wollen hinunter zum See, nehmen eine Abkürzung und ... landen im Prominentenviertel. Wir gehen und gehen und gehen bergab, immer bergab, kommen zu einem Adventure Club und sind dann endlich am See, weitab von einer menschlichen Ansiedlung.

Als alter Pfadfinder schlage ich vor, einfach zur nächsten Ortschaft, Bowness, zu gehen und dann wieder mit dem Bus zurück zu fahren.

Wir hatten wirklich keine große Wanderung geplant, aber es wurde eine! Gottseidank konnten wir im Windschatten einer alten Omi mit Kinderwagen traben. Sie legte solch ein Tempo hin, daß wir nie eine Chance hatten, sie zu überholen!

Endlich nach vielen Kilometern entlang der Hauptstraße treffen wir in Bowness ein. Dort gibt es eine Bootsanlegestelle und das war’s. Zurück im offenen

Double Decker mit einem fortwährend lachenden Busfahrer. Die spinnen, die Engländer...

ES IST SEHR SONNIG – übrigens, die ganze Zeit schon!

Es geht sehr weit bergauf – wenn wir das latschen hätten müssen, dann wären uns die Füße abgefallen. Aber so gehen wir an der Main Station in ein Hotel und kaufen uns ein Cumberland Ale. Zisssssch!

1700 Zurück nach Keswick. Gottseidank beginnt es wieder zu regnen. Hat uns schon echt gefehlt!

Die Zeit wird knapp, denn wir wollen uns um 1800 Uhr in Kitchens Cellar Bar zum Abschiedessen treffen. Pünktlich um 1805 sind wir dann auch dort, nach einem weiteren Fußmarsch von der Main Station Keswick zur Cellar Bar.

Wir hätten uns garnicht so zu beeilen brauchen, weil die anderen auch sorgfältig auf die Einhaltung ihrer akademischen Viertelstunde achten.

Ich esse ein Chicken Kiev mit Salat und Kartoffeln und bewundere eine Engländerin, die ihre bemerkenswert häßlichen Beine in einem bemerkenswert kurzen Rock zur Schau stellt. Zu allem Überfluß zieht sie ihn auch noch hoch, als ich mir an der Bar ein Bier hole. Brrr.

Um das Glück vollkommen zu machen, kreuzt Christine auf! Wie ich jetzt erst erfahre, hatte sich Hans-Martin mit ihr heute nachmittag getroffen. Um 1600 Uhr wollten wir uns doch alle treffen... Ach ja, echt?

2015 Wir gehen zum See zum großen Lake Cruise. Und Anne, unsere Zauberfee, macht noch einen tollen Sonnenuntergang mit Regenbogen. Und dazu erzählt draußen auf dem See der Bootsführer einige Stories über Keswick und Umgebung. Es ist wirklich interessant, und zum Schluß kann man noch ein Heftchen mit dem Inhalt seiner Rede kaufen. Jimme – wo ist die Kopie?

Der Sonnenuntergang nimmt mittlerweile tolle Formen an – die Farbenspiele sind einfach super!

Dieses Word 97, mit dem ich diesmal schreibe, ist wirklich sehr eigenwillig, es schlägt bei Sonn gleich Sonntag vor und bei mitt gleich Mittwoch. Es versucht unaufhörlich, meine Gedanken zu erraten!

2200 Als Absacker gehen wir noch ins Kings Arms, wo wir noch die neuesten Geschichten hören.

Franz hatte heute beim Golfen über den Zaun geschossen und prompt eine Frau beim Heckenschneiden am Fuß getroffen! Dafür ist er mit 35 Punkten der ungekrönte Champion der Fishburn Golf League mit einem Handicap von 8 (heißt das wohl?).

Ich stelle schnell eine Statistik auf: Wir haben 3 Regenjacken zu je £ 30 gekauft, 2 Rucksäcke, 1 Pullover – dies nur die offiziell bekannten Käufe.

Es wurden von uns ca. £ 2000 für Bier in den Pubs gelassen, sowie etwa £ 1000 für Essen. Darüberhinaus etwa £ 3000 für Hotelübernachtung. Wenn wir allen Krimskrams wie Bikes, Boote etc. dazurechnen, kommen wir auf etwa £ 7000 = ca. 21.000 DM, die wir in

Keswick und Umgebung hinterlassen haben! Soviel hat nicht mal die EG hiergelassen...

11. Tag: Freitag, 12. Juni

Ich bin unter die Frühaufsteher gegangen, wache um 5 Uhr auf, packe meinen Koffer, jogge und dusche und gehe zum Breakfast.

Das Joggen war gelogen, wir wollen mal nicht übertreiben!

Zum letzten Mal gibt es das tolle Würstchen – ich werde es echt vermissen, zuhause in Deutschland! Nernbercher Werschtlan sind nur ein lausiger Ersatz!

Jetzt will Word wieder eigenmächtig ein neues Absatzformat einführen! Verfluchte Technik. Werde wohl auf Windows 98 umsteigen. Leider gibt es noch kein Word 98...

Letzte Gelegenheit, die verbliebenen Pfunde loszuwerden. Ich kaufe noch einigen Krimskrams und treffe dann um 1000 die anderen am Keswick Pencil Museum.

Ich erzähle später, das sei die letzte Bleistiftfabrik Englands. Ob es stimmt, weiß ich nicht. Hört sich aber gut an und macht die mitgebrachten Bleiftifte wertvoller.

Das Museum war wirklich interessant. Im Gegensatz zu Steinen können wir ja mit Bleistiften alle was anfangen! Auch hier wieder ganze Rudel von Schulkindern (sehr gelangweilt) im Welt-Einheitsdress: adidas – wo man hinsieht!

1200 Golden Lion zum Lunch. Ich esse Vegetable Kiev (wie gesagt, ein Fleischpflanzl ohne Fleisch).

Rate mal, wer da kommt! Richtig! Christine, rein zufällig! Franz meint nur „A so a Freid!“ Bei Tageslicht betrachtet, dürfte sie so Mitte bis Ende 30 sein. Nachts hatten wir sie so um die 30 geschätzt.

Wir erfahren so nebenbei, daß Stan Laurel (der Doof von Dick und Doof) hier in der Nähe in Ulveston geboren ist. Wußten Sie das?

Hier enden meine Aufzeichnungen.

Auf dem Weg zurück ins Hotel sagte ich noch Bye Bye bei Gill. Zufällig war ihre Mutter auch da. Selbige zweifelsohne in meinem Alter, recht gutaussehend und recht interessiert (oder interessant?). Schade, daß wir uns nicht eher gesehen haben, meint sie. Jetzt weiß ich es wenigstens glasklar, daß Gill meine Tochter sein könnte...

Bei strahlendem Sonnenschein und brütender Hitze von 20 Grad fahren wir Richtung Manchester, vorbei an Preston, wo meine englischen Kollegen von bosal (Schleichwerbung, Schleichwerbung!) arbeiten.

Es ist wirklich tierisch heiß.

Am Flughafen angekommen, versuchen wir krampfhaft, noch unsere letzten £ anzubringen. Ich kaufe mir noch ein kleines Büchlein über das Internet und helfe Josef beim Einkauf von Whiskey. Er kriegt einfach nicht genug im Duty free shop.

Der Flug zurück erfolgt ohne besondere Vorkommnisse. Anne liest ein englisches, ich ein deutsches Kä-

seblatt. Die Stewardess ist Perserin und spricht Deutsch mit Münchner Akzent.

Zuhause in München trennen wir uns recht schnell und Strahl treibt uns nachhause in strömenden Regen. Es regnet Katzen und Hunde und es ist a...kalt!

Wen es interessiert: Mit meiner ganzen Esserei und Trinkerei habe ich tatsächlich mein Gewicht gehalten und nichts zugenommen. Wie das geht? Sie werden das demnächst als „Elfert Diät“ nachlesen können... Das Grundprinzip basiert auf fdH.

Well folks, how we people from Bulgaria say,

Siss woz it!

Nachzutragen bleibt noch unser nächstes Reiseziel:

New York, Kanalinseln, Wales, Mittelsüdengland, Kanada, Neuseeland, Australien, Südafrika, Malta oder nochmal Keswick bei Sonnenschein...

Sehen wir mal, wann es wieder heißt

The German Fishburns travel again!